

Kulturreise nach Carrara

«Grosse Kunst wird zwar immer aus sich alleine entstehen, aber ein Volk für sie fähig zu erhalten, dazu bedarf es einer gewissen Pflege von Wissen und einer Erziehung zu gedanklicher Aufmerksamkeit.» – Gottfried Benn.

«Am frühen Aufahntsmorgen 1997 haben sich 29 Frauen und Männer aus der Region auf die Fahrt nach Carrara gemacht. Unser Ziel war ein zweifaches: Einerseits hofften wir, möglichst viel vom weltberühmten Carrara-Marmor und seiner Verwendung zu erfahren, andererseits freuten wir uns auf eine Begegnung mit dem liechtensteinischen Bildhauer Hugo Marxer, der einen Teil seiner künstlerischen Entwicklung in dieser Umgebung realisiert. Ganz vorneweg: Unsere Erwartungen wurden mehr als erfüllt. Schnell konnten wir erfahren, dass Hugo Marxer in Carrara als Mensch und Künstler Achtung gefunden hat: Manche Türen und Stollen öffneten sich seinen Gästen, welche Touristen nicht oder nur verschlossen finden.

So lernten wir, weitgehend abseits von touristischen Trampelpfaden, den Weg des Marmors vom Berg bis zur Skulptur kennen: In abenteuerlichen Bergfahrten im Bus (Gott und Erichs Fahrkünsten sei Dank) erreichten wir die weissen Berge von Carrara. Von dort wurden wir auf einer Lastwagenbrücke durch einen Stollen in eine riesige Abbaustelle im Berg transportiert. Es tat sich eine Welt von architektonischer Schönheit beim Anblick der kirchenhohen Abschnittstellen auf verschiedenen Ebenen auf. Dieselbe Schönheit konnten wir anderntags im Sonnenlicht erleben, als wir nach einem Fussmarsch über steile Bergwerksstrassen vor Aberninstellen von 130 Metern Höhe standen. (Die Carrareser sprechen vom «Ernten» des Marmors. Diese Wortwahl beschreibt vielleicht die vitale, existentielle Beziehung der Menschen dieser Region zum Marmor.)

Zwei Prozent des geernteten Marmors werden künstlerisch verarbeitet, dem Kennenlernen dieser Weiterverarbeitung galten unsere weiteren Besuche: Besichtigung von Gesserien, Stätten der Erstellung und Archivierung von Gipsmodellen für Skulpturen; Besuch in der Bildhauerakademie von Carrara: Perfektes Handwerk ist unabdingbare Voraussetzung für die Bildhauerei, aber lange noch keine Garan-

tie für eine künstlerische Laufbahn; Begegnungen mit Künstlern an der Arbeit in verschiedenen Bildhauerateliers, am eindrücklichsten in jenem, in dem Hugo Marxer arbeitet; Aufstieg zum Steinhauerdorf Collonata, wo wir ein besonderer Erinnerung gebliebenes «Steinhaueressen» genossen.

Mindestens gleich wichtig wie die Besichtigungen waren die Gespräche mit Hugo Marxer: Ich lernte dabei ein wenig einen Menschen kennen, der seine Entwicklung als Bildhauer mit einer grossen Hingabe ins Zentrum stellt und sich bewusst ist, dass er mit dieser Lebensplanung von sich und seiner Umgebung viel fordert, der im Lande des «dolce far niente» hart und diszipliniert arbeitet.

Die etymologische Ableitung des Wortes Marmor (griech./latein.) scheint mir bildhaft die harte Seite dieser Arbeit zu zeigen. «Marmor» bedeutet ursprünglich aufreiben, vernichten, sich schlagen, kämpfen, zermalmen. Es braucht also physisch, psychisch, gestalterisch starke Menschen, die den Kampf mit diesem Material wagen. Solche Menschen haben wir bei ihrer Arbeit erlebt: Steinhauer, Lastwagenfahrer mit riesigen Blöcken auf der Ladefläche, Ingenieure der imponierenden Bergbautechnik, Steinmetze, Bildhauer und Bildhauerinnen, darunter den



Hugo Marxer

Liechtensteiner Hugo Marxer: Grazie Hugo!

Einen herzlichen Dank richte ich auch an Franz Jehle von der Stein-Eger-ta für die aufmerksame Reiseleitung und an den Chauffeur Erich Hartmann, der auf der Fahrt viel von seinem grossen Wissen über Italien und seine Geschichte weitergab.»

Elfriede Quaderer-Vogt